

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2015

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-30953-5

Fischer

Weiterführende Informationen finden Sie unter
www.fischerverlage.de

Maclean beschwört schnörkellos und bedächtig eine Welt, die schon in seiner Jugend im Verschwinden begriffen war. In den hier vorliegenden beiden Geschichten entsinnt er sich zweier Sommer, die mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegen, da er als Ranger und Holzfäller im Nordwesten Amerikas arbeitete. Was das ›Fliegenfischen‹ in seinem von Robert Redford grandios verfilmten Roman ›Aus der Mitte entspringt ein Fluß‹ gewesen, ist hier die Kunst des Bepackens von Pferden, so daß die Last sie nicht wundscheuert, die Deutung von Wolkenbildungen, die sich als Rauchschwaden eines Waldbrandes entpuppen können, der richtige Arbeitsrhythmus zweier Männer an einer Schrotsäge ebenso wie das passende Verhalten bei einem Pokerspiel in städtischer, also feindlicher Umgebung.

Macleans Erzählen besticht durch die Anmut unbedingter und glanzvoller Einfachheit. Seine Geschichten lesen sich zuweilen wie spröde Überlieferungen praktischer Erfahrungen und Erkenntnisse, die der moderne Alltag mit seinem Tempo uns seit langem verweigert. Gleichwohl sind sie durchdrungen von philosophischen Reflexionen, in denen die Welt sich zeigt wie in einer Nußschale.

Norman Fitzroy Maclean (1902–1990) stammte aus Iowa. Von 1930 an lebte er bis zu seinem Tod in Chicago, wo er bis 1973 Professor für englische Literatur an der University of Chicago war.

Die literarische Wiederentdeckung Macleans, ausgelöst durch die Verfilmung seines Romans ›Aus der Mitte entspringt ein Fluß‹ durch Robert Redford, brachte in den USA und Frankreich sämtliche Bücher des Autors auf die oberen Plätze der Bestsellerlisten.

Norman Maclean

DER RANGER, DER KOCH
UND EIN LOCH IM HIMMEL

Stories

Aus dem Amerikanischen
von Bernd Samland

Fischer Taschenbuch Verlag

Veröffentlicht im Fischer Taschenbuch Verlag GmbH,
Frankfurt am Main, September 1995

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung des
Wolfgang Krüger Verlags, Frankfurt am Main

Die Originalausgabe dieser Stories erschien 1976 unter dem
Titel ›A River Runs Through It and Other Stories‹ bei der
University of Chicago Press, Chicago, Illinois, U.S.A.

© 1976 The University of Chicago. All rights reserved
Deutschsprachige Ausgabe:

© 1993 S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany
ISBN 3-596-12733-5

INHALT

Forstdienst 1919:
Der Ranger, der Koch
und ein Loch im Himmel
(USFS 1919: The Ranger, the Cook,
and a Hole in the Sky)

7

Die Holzfäller,
der Zuhälter und »Dein Kumpel Jim«
(Logging and Pimping and »Your Pal, Jim«)

155

Beiwort
(Acknowledgments)

185



FORSTDIENTST 1919:
DER RANGER, DER KOCH
UND EIN LOCH IM HIMMEL

Und dann denkt er, er kennt
Die Berge, wo sein Leben erstand . . .
Matthew Arnold,
»The Buried Life«

Ich war jung, und ich hielt mich für hart, und ich wußte, es war schön, und ich war ein bißchen verrückt, hatte es aber noch nicht gemerkt. Die Ranger-Station war in allen Himmelsrichtungen von mehr Bergen umgeben, als ich jemals wieder sehen sollte – wahre Meere von Bergen; und in der Station lag ich in diesem Augenblick beim Kartenspiel vorn, denn ich spielte Cribbage mit dem Ranger des Elk-Summit-Distrikts im Selway Forest des *United States Forest Service* (USFS), und dieser Forstdienst der Vereinigten Staaten war sogar noch jünger als ich, wies aber viele der gleichen Eigenschaften auf wie ich.

Es war Mitte August 1919, also war ich siebzehn, und der Forstdienst war erst vierzehn, da ich aus den mehreren möglichen Geburtstagen des Forstdienstes das Jahr 1905 wähle, als die Forstabteilung des Innenministeriums dem Landwirtschaftsministerium zugeschlagen wurde und den Namen Forstdienst der Vereinigten Staaten erhielt.

1919 waren es achtundzwanzig Meilen von der Ranger-Station Elk Summit im Selway Forest bis zur nächsten Straße, vierzehn Meilen bis zum höchsten Punkt der Bitterroot-Wasserscheide, und vierzehn Meilen schnurstracks den Blodgett Canyon hinunter zum Bitterroot Valley, das nur ein paar Meilen von Hamilton, Montana, entfernt ist. Die vierzehn Meilen bergab waren genauso hart wie die vierzehn Meilen bergauf, und dazu weitaus gefährlicher, denn der Blodgett Canyon ist in der Medizin berühmt geworden durch die Zecken, die eine Art Fleckfieber, das Rocky-Mountain-Fieber, hervorrufen, bei dem die Überlebenschancen eins zu fünf stehen. Der achtundzwanzig Meilen lange Pfad vom Elk Summit bis zur Öffnung des Blodgett Canyons war ein Forstweg und somit durch kleine Schilder an den Bäumen kenntlich gemacht, die eine Flamme mit einer Kerbe oben zeigten; nur wenige andere Pfade im weiten Elk-Summit-Distrikt waren so gekennzeichnet. Alle anderen waren lediglich Wildpfade und alte Trapperpfade, die sich in offenen Wiesen verloren und keine Spuren hinterließen, wohin das Wild oder die Trapper verschwunden waren. Es war eine Welt von Packpferdkarawanen und Einzelgängern – eine Welt von Huf und Fuß und der Rest von Hand gemacht. 1919 stand das Gebiet der Bitterroot-Wasserscheide im Nor-

den von Idaho kurz vor dem Ende der längsten Epoche seiner Geschichte, einer Zeit, die keinen Allradantrieb, keine Bulldozer, keine Motorsägen kannte, keine druckluftgetriebenen Maschinen, die an die Stelle von Vorschlagshämmern traten, keine Chemikalien und ohne etwas aus der Luft, um Waldbrände zu löschen.

Heutzutage kann man ohne eine Uniform oder einen Collegeabschluß kaum Beobachtungsposten im Wald werden, aber im Jahre 1919 war kein Mann in unserer Truppe, nicht einmal der Ranger selbst, aufs College gegangen. Die Ranger für den Forstdienst wurden immer noch so ausgesucht, daß man sich den härtesten Burschen im Ort nahm. Unser Ranger, Bill Bell, war der härteste Bursche im Bitterroot Valley, und wir hielten ihn für den besten Ranger im Forstdienst. Wir wurden in diesem Glauben durch das Gerücht bestärkt, daß Bill einen Schafhirten getötet habe. Wir waren ein bißchen enttäuscht, daß er von der Anklage freigesprochen worden war, aber das warf ihm niemand vor, denn wir wußten nur zu gut, daß der Freispruch vom Mord an einem Schafhirten in Montana nicht gleichbedeutend ist mit der Unschuld des Angeklagten.

Was die Uniform anging, so trug unser Ranger immer seine 45er, und auch die meisten in unserer regulären Truppe hatten einen Revolver, ich eingeschlossen. Die beiden alten Männer im Dienst erzählten uns übrigens, daß »USFS« für »Use 'er Slow and Fuck 'er Fast« stand. Da ich jung und wortpedantisch war, brach ich anfangs eine Diskussion vom Zaun und wies darauf hin, daß die jeweiligen Anfangsbuchstaben in ihrem Motto nicht genau der Abkürzung USFS ent-

sprachen – daß das letzte Wort »Fast« nicht mit einem S wie »Service« begann. Als Dickkopf, der ich bin, blieb ich längere Zeit bei diesem Argument und hörte mich laut werden. Jedesmal spuckten sie dann durch den Scheitel ihrer Schnauzbärte und sahen mich an, als wäre ich zu jung, um auch nur irgend etwas von Belang zu diesem Thema sagen zu können. Denn was sie anging, paßte ihr Motto haargenau auf den Forstdienst der Vereinigten Staaten, und am Ende des Sommers war ich dazu gekommen, ihre Meinung zu teilen.

Obwohl unser Ranger Bill Bell der beste Ranger war, tat er sich beim Cribbage nicht gerade hervor. Er legte seine Karten auf den Tisch und sagte: »Fünfzehn-zwei, fünfzehn-vier, fünfzehn-sechs und ein Pärchen sind acht.« Wie gewöhnlich blätterte ich seine Karten auf und zählte nach. Er hatte nichts weiter als eine Acht und ein Siebener-Pärchen, ein Blatt, das er immer als acht zählte. Vielleicht war er durch die Achter-Karte auf den Gedanken gekommen. »Bill«, sagte ich ihm, »dein Blatt zählt sechs. Fünfzehn-zwei, fünfzehn-vier und ein Pärchen ergeben sechs.« Wenn Bill sich irrte, hatte er immer das Gefühl, von jemandem beleidigt zu werden. »Verdammt noch mal«, sagte er, »kannst du denn die Achter-Karte nicht sehen? Also, acht und sieben . . .« Der Koch, der noch das Geschirr abtrocknete, blickte Bill über die Schulter und sagte: »Das Blatt zählt sechs.« Bill schob seine Karten zusammen und warf sie auf den Haufen – für Bill galt immer das, was der Koch sagte, was mir den Koch nicht gerade sympathischer machte. Es ist immer schwer, einen ungenießbaren Koch leiden zu mögen, und diesen mochte ich besonders wenig.

Dennoch hatte ich keine Ahnung, wie wenig ich ihn, noch bevor der Sommer vorbei war, mögen sollte, wie ich auch keine Ahnung hatte, was für eine großartige Sache ein anderes Kartenspiel werden sollte. Mitten im Sommer, als ich siebzehn war, mußte ich mich erst noch selbst zum Teil einer Geschichte werden sehen. Vor dieser Zeit hatte ich noch keine Vorstellung davon, daß das Leben hin und wieder Literatur wird – selbstverständlich keine lange Zeit, aber lange genug, um das zu sein, woran wir uns am besten erinnern; und daß oft genug das, was wir schließlich mit Leben meinen, jene Augenblicke sind, in denen das Leben nicht wie sonst seitwärts, rückwärts, vorwärts oder auch nur ins Nichts verläuft, sondern sich geradeaus erstreckt, gespannt, unausweichlich, mit einer Verwicklung, einem Höhepunkt und, bei etwas Glück, mit einer Läuterung, als wäre das Leben gemacht und nicht ein Ereignis. Damals sah ich in Bill nicht den Helden meiner Geschichte – ich wurde es bloß müde, darauf zu warten, daß er die Karten für die nächste Runde austeilte. Bevor er sich dazu bequemte, leckte er sich erst die Finger, damit er nicht drei oder vier Karten auf einmal austeilte.

Es war schwer zu erklären, warum Bill so anders sein konnte, wenn er ein Seil in den Händen hatte – damit war er ein Künstler, und er machte immer etwas mit einem Seil. Selbst wenn er in der Ranger-Station saß, ließ er kleine Schleifen wirbeln und schleuderte sie dann sanft über einen Stuhl; und wenn er das nicht machte, band er Knoten, wunderschöne Knoten. Während die Mannschaft quatschte, warf er Schleifen oder band Knoten. Im Umgang mit Menschen war er ein Mann von »Ja« und »Nein« – nur hin und wieder

sagte er den Teil eines Satzes oder sprach gar ein oder zwei Sätze aus; doch mit seinen Pferden und Maultieren redete er die ganze Zeit, und sie verstanden ihn auch. Er redete nie laut mit ihnen, vor allem nicht mit den Maultieren, die, wie er wußte, Elefanten gleichen und nie etwas vergessen. Wenn ein Maultier beim Beschlagen bockte, wurde er nie handgreiflich – er führte das Tier einfach hinaus in die Sonne, band ihm ein Vorderbein hoch und ließ es dort ein paar Stunden stehen. Man kann sich gar nicht vorstellen, was für eine christianisierende Wirkung es hat, selbst auf ein Maultier, ein paar Stunden in der heißen Sonne zu stehen und ein Bein zu wenig zu haben.

Bill war so gebaut, daß er zu seinen Händen paßte. Er war in jeder Hinsicht groß und stark, einfach massig. Vor allem war er ein Mann zu Pferde, und er benötigte ein extra starkes Pferd. Er war nicht der schlanke Cowboy des Kinos und der Ebenen. Er war ein Reiter der Berge. Er konnte eine Axt schwingen oder eine Säge ziehen, einen Transport führen und den Pfad bahnen, den ganzen Tag zu Fuß gehen, wenn er mußte, die Steigeisen anlegen und Telephondrähte der Sorte Nummer Neun spannen, und er war kein schlechter Koch. In den Bergen arbeitet man, um zu überleben, und in den Bergen ist es einem egal, ob man ein Pferd hat, das schnell laufen kann. Wo soll es denn hinlaufen? Bills Pferd war groß, von weitausholender Gangart und konnte den ganzen Tag mit fünf Meilen die Stunde über Bergpfade zockeln. Es war ein Pferd für die Berge, das einen Mann der Berge trug. Bill nannte es *Big Moose*. Es war braun und warf, wenn es unterwegs war, den Kopf zurück, als ob es Hörner hätte.

In jedem Beruf gibt es einen Zenit der jeweiligen Kunst. Im Krankenhaus den Hirn- oder Herzchirurgen, und im Sägewerk den Säger, der mit zusammengekniffenen Augen den wesentlichen Anschnitt setzt, der einen Baumstamm zu Brettern macht. In der Frühzeit des Forstdienstes war unser größter Künstler der Packer, wie es in Welten ohne befestigte Straßen immer gewesen ist. Das Packen ist eine Kunst, die so alt ist wie jener wandernde Mensch, der als erster ein Tier hatte, das ihm seine Habseligkeiten tragen half. Diese Kunst kam ursprünglich aus Asien und verbreitete sich von dort aus über Nordafrika nach Spanien. Uns im Norden wurde sie aus Mexiko gebracht, wahrscheinlich von Indianer-Squaws. Man kann sich nur schlecht mit einem Packer verständigen, wenn man nicht weiß, daß ein *cinch* (aus dem spanischen *cincha*) ein Sattelgurt ist, ein *latigo* (ebenfalls spanisch) der starke Lederriemen, der das Ende des Sattelgurts am Sattel befestigt, und ein *manty* (aus dem spanischen *manta*) eine Satteldecke. Mit dem Bau befestigter Straßen ist aus dieser alten fast eine verlorengegangene Kunst geworden, aber in der Frühzeit dieses Jahrhunderts führten erst wenige Straßen über die Berge und keine über die Bitterroöt-Wand. Von der Öffnung des Blodgett Canyons in der Nähe von Hamilton, Montana, bis zu unserer Ranger-Station von Elk Summit in Idaho kam nichts voran – außer auf den eigenen Beinen. Wenn es galt, eine große Feuerlöschmannschaft zu versorgen, mochte es fast eine halbe Hundertschaft von Maultieren und kurzrückigen Pferden sein, die die schmalen Zickzackpfade hinauf ächzte und keuchte und an jeder scharfen Kurve besonders große Mengen Mist fallen ließ. Die

Stricke, mit denen die Tiere zusammengebunden waren, zogen sich ruckartig stramm und spannten die verbundenen Hälse zu einer geraden Linie, bis sie aussahen wie dunkle Riesenschwäne, die kreisten und schließlich in einer höheren Sphäre verschwanden.



Bill war unser Packmeister, und im Forstdienst hat es nie einen besseren gegeben. Aber augenblicklich fiel es ihm furchtbar schwer zu entscheiden, welche seiner drei verbliebenen Karten er ausspielen sollte. Am liebsten hätte er wohl seinen schwarzen Stetson abgenommen und sich den Kopf gekratzt, aber morgens setzte er als erstes immer diesen schwarzen Hut auf, und wenn er ins Bett ging, legte er ihn als letztes ab. Dazwischen trennte er sich nur ungern von ihm. Bevor er sich dazu bequemte, den Hut zurückzuschieben und eine Karte auszuspielen, mußte ich an einige Streifzüge denken, die ich mit ihm über die Bitterroot-Wasserscheide unternommen hatte.

Als Packmeister ritt Bill an der Spitze des Trosses. Den schwarzen Stetsonhut schräg aufgesetzt, ritt er mit fast völlig rückwärtsgewandtem Kopf, so daß er aufpassen und sehen konnte, ob sich etwa irgendwelche Packlasten lockerten. Später im Leben sollte ich ägyptische Flachreliefs sehen, auf

denen die Köpfe der Männer in eine Richtung schauen und ihre Körper in die andere weisen, und so ist es auch bei guten Packern. Letzten Endes ist das Packen die Kunst, Packlasten ins Gleichgewicht zu bringen und dann darauf zu achten, daß sie auch unterwegs im Gleichgewicht bleiben – sonst kriegen die Tiere nach ein oder zwei Tagen Sattelwunden und sind für die längste Zeit des Sommers nicht mehr zu gebrauchen.

Dort oben mit Bill an der Spitze konnte man so ziemlich alles sehen, was geschah. Etwa, daß ein Pferd ausrutschte oder aus dem Troß getreten wurde, so daß es aus Angst den Berg hinunterrollte, bis es sich um einen Baum verfing. Dann mußte man es vielleicht sogar erschießen, ihm den Sattel abnehmen und den Rest dessen, was über die Landschaft verteilt war, vergessen. Aber zumeist brauchte es Bills geschulten Blick, um das zu sehen, worauf man achten mußte – ein Sattel, der so weit nach hinten gerutscht war, daß das Tier nicht mehr atmen konnte, oder ein Sattel, der zur Seite gerutscht war. In einer derart großen Gruppe gibt es immer ein paar ›glatte Bäucher‹, an denen kein Gurt Halt hat, und ziemlich viele ›Bläher‹, die sich am Morgen aufblasen, wenn der Gurt mit ihnen in Berührung kommt, und dann langsam schrumpfen. Und wer weiß, was sonst noch. Der Ärger hat vielleicht schon im Lagerhaus angefangen, wo der Wiegemeister die Packlasten nicht richtig ausgewogen hat oder sich einen Dreck darum scherte, so daß jetzt ein Tier auf dem Weg über die Bitterroot-Wasserscheide mit schiefhängenden Lasten das Gleichgewicht zu wahren versuchte. Oder vielleicht waren die Lasten auch im Gleichgewicht, nur daß ein Hilfspacker